

Liebe Christinnen und Christen,

Wochenlang ist das Volk Israel nun schon in der Wüste Sinai unterwegs. Immer wieder wird ihnen schmerzlich bewusst, welche Einschränkungen, welche Entbehrungen sie in Kauf genommen hatten, als sie aus Ägypten ausgezogen waren. Manchmal sehnten sie sich zurück nach den Fleischtöpfen Ägyptens. Trotz Sklaverei gab es dort wenigsten genug zu essen und zu trinken.

Aber seit dem Auszug hatten sie in hohem Maße ihre Lebensqualität eingebüßt. Und sie waren abhängig geworden von den Entscheidungen eines Mannes, Mose und seines Führungsstabes. Mose war der von Gott eingesetzte Führer.

Mittlerweile ist der Haupttross im neuen Lager bei Refidim, in der Nähe des Berges Horeb angekommen. Doch weit und breit ist keine Quelle zu finden. Unzufriedenheit macht sich breit. Ein Konflikt bahnt sich an. Wenn die Stimmung noch ein wenig angeheizt wird, schwappt sie auf die ganze Gemeinde über. Dann geht es Mose an den Kragen. Mose muss fürchten, gesteinigt zu werden.

Doch Gott greift ein. Vor den Augen der Ältesten soll Mose gegen einen Felsen am Berg Horeb schlagen. Mose tut es. So wird dieser steinharte Felsen zur Wasserquelle für ganz Israel. Endlich Wasser, endlich den Durst stillen. Die negative Stimmung legt sich. Es kehrt wieder Ruhe ein. Sie beginnen das Lager aufzubauen. (2. Mose 17,1-7).

Doch da geht es wie eine Schreckensnachricht durch das Lager. Die Nachhut, die nun langsam eintreffen sollte, wird nicht mehr kommen. Alle Nachzügler, alle Schwachen, die hinter dem Haupttross zurückgeblieben waren, liegen erschlagen im Wüstensand. (5. Mose 25, 17+18)

Was war geschehen? Ein Nomadenstamm aus dem nördlichen Teil der Sinaihalbinsel war auf dem Weg zu seinen Weideplätzen in den südlicheren Regionen des Sinai. Dabei waren sie auf die Nachzügler des wandernden Gottesvolkes gestoßen. Für die Amalekiter eine leichte Beute, diese müden und matten Israeliten, besonders die Nachzügler, die Schwachen und Kränklichen, so erklärt es der Schreiber des 5. Mosebuches.

Mose versetzt unverzüglich ganz Israel in höchste Alarmbereitschaft. Er weiß, hier geht es nicht nur um einen räuberischen Nomadenstamm, der sich mit ein wenig Beute zufriedengibt. Hier geht es nicht um eine zeitlich begrenzte Bedrohung für einen Teil des Volkes. Hier ist die gesamte Existenz des Volkes Israel gefährdet.

Die Amalekiter sind auf die völlige Vernichtung des Volkes Gottes aus. Hier geht es nicht um einen Nebenkriegsschauplatz, hier geht es um die Hauptsache, um

Leben und Tod des Gottesvolkes. Hier muss ein Kampf mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und Kräften ausgetragen werden.

Diese prophetische, vorausahnende Schau des Moses wird von Gott am Ende des Berichtes bestätigt. Die Amalekiter müssen endgültig vernichtet werden, wenn Israel nicht daran selbst zugrunde gehen soll.

Während ich diese Geschichte niederschreibe, kommen mir unwillkürlich Parallelen zur aktuellen Coronakrise in den Sinn. Wie Israel aus Ägypten waren wir Mitte März aufgebrochen in eine ungewisse Zukunft. Wie eine Wüstenwanderung kam es uns vor. Die Einschränkungen unserer Lebensqualität durch die Regierenden nahmen wir mit großer Zustimmung hin. Wir sahen es ein: Der Schutz vor einer tödlich verlaufenden Infektion erfordert einschneidende Maßnahmen.

Doch mit der Zeit flachte die Zustimmung ab. Der Durst, die Sehnsucht nach Normalität, nach der verloren gegangenen Lebensqualität beginnt uns zu quälen. Die Stimmung droht zu kippen. Es gibt Regierungskritiker, die diese Stimmung nutzen und bewusst anheizen.

Die Frage steht im Raum: Wird die Führung durchhalten oder wird sie einknicken? Wird es so etwas, wie das Wasser aus dem Felsen geben, dass die Stimmungslage wieder beruhigt? Möglicherweise ein Impfstoff?

Erschreckend ist mir aufgefallen, dass es da ja noch einen ganz anderen Aspekt gibt. Täglich lese ich, dass mittlerweile über 8000 Menschen in Deutschland in Verbindung mit Covid-19 gestorben sind. Statistisch gesehen sind es im Vergleich zu anderen Ländern eher wenig. Aber es sind vorwiegend Menschen aus den Risikogruppen. Es sind die Nachzügler, die Kranken und Schwachen. Und mit ihnen auch einige, die um ihre Gesundheit gekämpft haben, Ärzte und Pflegekräfte. Sie liegen vom Virus erschlagen auf dem Weg durch die Corona-Wüste.

Sollte uns das nicht alarmieren, wie Mose? Was ist zu tun? Mose, bitte hilf uns. Die tödliche Gefahr ist noch nicht vorbei. Wenn nun die nächsten Wellen kommen?

Lesen wir 2. Mose 17, 8-16:

Da kam Amalek und kämpfte gegen Israel in Refidim. Da sprach Mose zu Josua: Erwähle uns Männer, zieh aus und kämpfe gegen Amalek. Morgen will ich oben auf dem Hügel stehen mit dem Stab Gottes in meiner Hand. Und Josua tat, wie Mose ihm sagte, und kämpfte gegen Amalek. Mose aber und Aaron und Hur gingen auf die Höhe des Hügel. Und wenn Mose seine Hand emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hand sinken ließ, siegte Amalek. Aber Mose wurden die Hände schwer; darum nahmen die beiden einen Stein und legten ihn hin, dass er sich darauf setzte. Aaron aber und Hur stützten ihm die Hände, auf jeder Seite einer. So blieben seine Hände erhoben, bis die Sonne unterging. Und

Josua überwältigte Amalek und sein Volk durch des Schwertes Schärfe. Und der HERR sprach zu Mose: Schreibe dies zum Gedächtnis in ein Buch und präge es Josua ein; denn ich will Amalek unter dem Himmel austilgen, dass man seiner nicht mehr gedenke. Und Mose baute einen Altar und nannte ihn: Der HERR mein Feldzeichen. Und er sprach: Die Hand an den Thron des HERRN! Der HERR führt Krieg gegen Amalek von Kind zu Kindeskind. (2. Mose 17, 8-16)

Er lebte in der Zeit des Nationalsozialismus und schrieb 1936 ein Gedicht. Irgendwie muss dieses Geschehen in der Wüste Refidim Pate gestanden haben, als Reinhold Schneider sein Gedicht schrieb. Die erste Strophe lautet:

**Allein den Betern kann es noch gelingen,
das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten
und diese Welt den richtenden Gewalten
durch ein geheiligt Leben abzuringen.**

Allein den Betern kann es noch gelingen, so möchte man auch diesen Text des Alten Testaments überschreiben. Aber das ist zu kurz gegriffen. Beides steht hier in unauflöslicher Einheit zueinander: **Aktiver Kampf gegen den Feind und aktives Ringen im Gebet mit Gott**. Israel und uns wird eine eindrückliche Lektion erteilt, was Glauben und Leben als Weg durch die (Corona-) Wüste bedeutet.

Es geht hier um den Kampf mit einer widergöttlichen Macht, einer lebensbedrohlichen Macht schlechthin. Und darum muss Mose mit anderen als allein kriegstechnischen Mitteln dem Feind entgegentreten. Die Existenz Israels als Volk Gottes steht auf dem Spiel.

Wenn die Nachzügler den Anschluss verlieren und vom Feind gleichsam aufgesogen werden, ist höchste Alarmbereitschaft angesagt. Denn dann sind wir, du und ich ebenfalls aufs äußerste gefährdet.

Josua wird mit einer auserlesenen kampfstarken Truppe zum Kampf an die Front geschickt. Hier wird die allererste Schar an kriegstüchtigen und kampferprobten Männern in die Waagschale geworfen, hier werden strategische Überlegungen angestellt. Hier wird ein umsichtiger und führungserfahrener Josua mit diesen strategischen Aufgaben betraut. Hier wird mit scharfen Schwertern gekämpft in Armen, die trainiert sind und ihr Handwerk verstehen.

Strategische Überlegungen und menschlich gut durchdachter Einsatz mit den bestmöglichen Mitteln sind nicht überflüssig oder gar schädlich, wie manche Christen meinen.

Ich bin sehr froh und dankbar, dass wir solche Aktivisten in Deutschland haben, Wissenschaftler und Ärzte, Virologen und Allgemeinmediziner, Apothekerinnen und Apotheker, Pflegerinnen und Pfleger usw. Ich bin froh, dass wir führungs-

starke Politiker haben, die strategisch vorgehen. Ich bin froh, dass es in den Gemeinden Menschen gibt, die kreativ werden und Gottesdienste und Bibelstunden Online oder als Open Air Veranstaltung initiieren. Und wenn ich Personengruppen vergessen habe, fügt diese bitte in Gedanken hinzu.

Ja, es gibt so viele, die wie Josua und seine kampferprobten Männer strategisch und mit ganzem Einsatz sich der tödlichen Gefahr entgegenwerfen. Und ich fühle mich auch als einer dieser Aktivisten. Mein Herz und mein Kopf sind voll von Ideen, wie wir der ganzen Misere entgegen wirken können, dankbare und kritische Ideen. Und nicht zuletzt sind auch die mittlerweile 11 Ausführungen „An Stelle einer Predigt“ solche Aktivitäten.

Ehrlicherweise will ich sagen: Anfangs war ich auch auf dem Berg bei den Betern. Voller Freude habe ich mich eingeklinkt, als in unserer Gemeinde zum gemeinsamen Gebet um 8 Uhr abends aufgerufen wurde. Mit Begeisterung habe ich den Livestream aus dem Gebetshaus in Augsburg mit verfolgt.

Aber irgendwann konnte ich es nicht mehr aushalten und hab mich ins Kampfgetümmel gestürzt. Ja, ich bete trotzdem, besonders, wenn ich Ausführungen wie diese schreibe. Aber ich bin doch eher ein aktiver Kämpfer als ein aktiver Beter.

Und dann geht mein Blick auf den Berg und ich frage mich: Wie viele sind noch oben geblieben? Wie viele haben durchgehalten. Die Länge trägt die Last.

Ich weiß um einige, aber ich spüre auch, dass die betenden Hände sinken. Gibt es genug Menschen wie Aaron und Hur, die den Betern unter die Arme greifen?

Ist es nicht so? Die eigentliche Schlacht wird bei den Männern auf dem Berg geschlagen. Hier hält Mose den Stab Gottes, das Herrschaftszepter Gottes fest in der Hand, die Waffe der göttlichen Macht. Und er hält dieses Symbol des göttlichen Sieges nicht zauberhaft magisch über dem Kampfgetümmel ausgestreckt. Nein, er hält es Gott selbst entgegen mit erhobenen Händen.

Was für ein Bild, oft gemalt und gedeutet, von gewaltiger Aussagekraft. Mose hält den Stab des Sieges umklammert. An nichts anderem kann er sich jetzt noch klammern angesichts der strategischen Übermacht des Feindes und der drohenden Niederlage. Nicht an die kampfstärke Truppe, nicht an seine Erfahrungen der Hilfe Gottes in der Vergangenheit. All das ist zu unsicher. Er umklammert die Gewissheit, das Symbol, dass Gott der Herrscher und König ist und bleibt. Daran klammert er sich fest und hält es Gott entgegen. Betend umklammert er den Stab und betend hält er ihn Gott entgegen.

„Gott, du König über dein Volk Israel und die ganze Welt, auf deine Macht vertraue ich, daran klammere ich mich wie ein Ertrinkender an der letzten Bootsplanke. Gott, du Herrscher über Israel und die ganze Welt, dir halte ich dieses Zeichen hin, dir halte ich es vor. Verhilf durch deine Macht deinem Volk zum Sieg. Du bist doch der Herrscher, nun beweise es doch jetzt.“

Mose gibt an Gott die Kompetenz und Verantwortung für Israel ab, und Gott übernimmt diese Verantwortung und lässt sein Volk siegen.

Merkt ihr, da wird die Schlacht geschlagen und gewonnen, wo Mose sich im Vertrauen an Gottes Herrschaft über Israel klammert und Gott im Gebet die Verantwortung überträgt.

Aber Mose ist ein Mensch. Auch ihn ermüdet der geistliche Kampf im Gebet. Gut, dass es einen Aaron und einen Hur gibt. Gut, dass er nicht allein gelassen ist in der Verantwortung für den geistlichen Kampf. Er darf sich setzen, und er wird gestützt.

Liebe Freunde, das ist die andere Seite des Kampfes, das Gebet. Im Gebet wird die Schlacht geschlagen und gewonnen. Wenn es um den Kampf mit der lebensbedrohlichen Macht geht, hilft nur die doppelte Kriegsführung: Einerseits die strategischen Überlegungen und andererseits der geistliche Gebetskampf. Sind wir noch davon überzeugt, dass wir in diesem Kampf gegen den Corona-Virus das Symbol des Sieges, das Kreuz von Golgatha als Waffe betend umklammern müssen? Heißt es nicht: „Fürwahr er trug unsere Krankheit ... durch seine Wunden sind wir geheilt!“ (Jes.53,4+5)

Aber welche Bedeutung hat die betende Begegnung mit Gott? Ich ahne, dass von einer ganzen Reihe von Christinnen und Christen viel und intensiv gebetet wird. Aber ich habe den Eindruck, dass die Gebetskämpfer müde werden und die Gebetsfront abbröckelt.

Mir geht es persönlich auch so, dass kann ich nur notvoll beklagen. Wo überhaupt noch Beter einsam oder gemeinsam am Kämpfen sind, macht sich Müdigkeit breit. Eine Lähmung erfasst die Beter. Die Länge trägt die Last.

Wo sind sie, die Aarons und die Hurs, die schon lange Jahre danebenstehen und zuschauen, wie der Kampf hin und her wogt? Die die betenden Kämpfer neben sich ermüden sehen und plötzlich hellwach sind? Die plötzlich merken, wir können und müssen mithelfen. Wir können und sollten die Gebetsarbeit unterstützen und den Betern sichtbar unter die Arme greifen.

Und sie tun es, Aaron und Hur, ohne große Überlegungen. Sie greifen Mose unter die Arme.

Wo sind sie, die unterstützend hinzutreten in dieser Krise zur Schar der Beter? Wo sind sie, die den ermüdenden Betern unter die Arme greifen?

Ob Gott dich zu diesem Dienst beruft? Aktivisten muss es geben und wir haben oft genug davon. Aber die Schlacht wird im Gebet entschieden. Bist du dabei?

Übrigens: Die Israeliten hatten nach dem Sieg über die Amalekiter noch lange unter ihnen zu leiden. Unter David wurden sie bedeutungslos, Jahrhunderte später verschwanden sie endgültig vom Erdboden. Das Corona-Virus wird uns wohl auch noch lange begleiten, fürchte ich.

Wenn es interessiert, hier noch ein kleiner **Exkurs über die Amalekiter**:

Wer sind die Amalekiter? In den Sprüchen des Sehers Bileam heißt es: „*Amalek ist das **erste** unter den Heidenvölkern, aber **zuletzt** wird es umkommen.*“ (4. Mose 24,20). Damit sind die Grenzen abgesteckt. Amalek verkörpert unter den Feinden Israels den Prototyp der gottfeindlichen Mächte. Genannt nach dem Sohn Eliphaz, des erstgeborenen Sohnes Esaus - also ein Enkel des Esau - bildet sich unter den Fürsten Edoms der Stamm der Amalekiter. Aus der Herkunft wird schon der uralte Konflikt deutlich: Jakob als Stammvater der Israeliten in Ägypten und sein Zwillingbruder Esau als Stammvater der Edomiter, der Feinde Israels, dem Jakob das Erstgeburtsrecht abgeschwindelt hat.

Die Amalekiter sind die ersten, die Israel auf dem Weg durch die Wüste angreifen und vernichten wollen, und sie begleiten das Volk Gottes „*von Kind zu Kindeskind*“ mit kriegerischen Auseinandersetzungen. Und immer geht es um die Vernichtung des Gottesvolkes. Sei es in Refidim, oder an der Schwelle zum Gelobten Land, als sie es eigenmächtig erobern wollen, die Amalekiter sind da und morden und vernichten.

Noch in der Richterzeit, als Israel schon längst in Kanaan sesshaft geworden ist, setzen ihnen die Amalekiter mehrfach mächtig zu. Der letzte große Konflikt wird aus der Regierungszeit Sauls berichtet. Gott hatte dem König Saul den Befehl gegeben, die Amalekiter nun endgültig zu vernichten. Doch Sauls Ungehorsam verhindert die vollständige Ausrottung der Amalekiter. Erst David reduziert sie auf 400 Mann, so dass sie in der weiteren Geschichte keine Rolle mehr spielen.

Zur Zeit des Königs Hiskia schlugen die Simeoniter die Amalekiter endgültig und besiedeln deren Gebiet. Seit ca. 1000 v. Chr. sind sie vom Erdboden verschwunden. Nach den Amalekiter übernehmen die Assyrer und Babylonier ihren Platz als widergöttlicher Feind der alttestamentlichen Gemeinde Gottes.